

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

213 (11.9.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036054)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 213.

Freitag, den 11. September 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 9. Septbr. Se. Majestät der Kaiser hat gestern sowohl als heute dem Unterstaatssekretär Grafen Herbert Bismarck Audienz ertheilt; letzterer hatte heute auch beim Kronprinzen Vortrag. Ohne Zweifel hat es sich bei diesen Audienzen um die spanische Angelegenheit gehandelt. Heute empfing der Kaiser den Prinzen Arnulf von Bayern, welcher zum Chef des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 52 ernannt ist und sich als solcher vorstellte, sowie den nach Berlin zurückgekehrten Feldmarschall Grafen Moltke, den Minister von Puttkamer und den Chef der Admiralität von Caprivi. Abends 10<sup>1/2</sup> Uhr gedenkt der Kaiser seine Reise nach Karlsruhe und Baden-Baden anzutreten. In seiner Begleitung werden sich u. A. der Kronprinz, Prinz Arnulf von Bayern, Graf Moltke und der Kriegsminister befinden. Prinz Wilhelm ist, der „Kreuzzeitung“ zufolge, durch Kabinettsordre vom 2. September mit dem 8. d. M. von der Dienstleistung bei dem 1. Garde-Regiment z. F. entbunden und wird voraussichtlich nunmehr eine andere militärische Verwendung finden. Von den Manövern in Süddeutschland wird der Prinz sich, einer Einladung des Kaisers Franz Josef folgend, nach Oesterreich begeben.

Aus Berlin wird geschrieben: In den deutschen Kriegshäfen fanden dieser Tage die Flottenmanöver statt und es ist bei dieser Gelegenheit zu einer Musterung der vorhandenen und verfügbaren Streitkräfte zur See im Allgemeinen gekommen. Das Ergebnis war in jeder Beziehung den Erwartungen und Anforderungen entsprechend. Man hat sich namentlich überzeugt, daß im Mobilisationsfälle die erforderliche Mannschafft aus den Reservisten der seemannischen Bevölkerung in wenigen Tagen zu beschaffen ist. Derartige Erhebungen haben seit dem Amtsantritt des jetzigen Chefs der Admiralität, Generals v. Caprivi, wiederholt stattgefunden. Man war nun in den Küstenstädten geneigt, diese Angelegenheit mit der Möglichkeit eines spanischen Krieges in Verbindung zu bringen, jedoch durchaus mit Unrecht, denn daran hat bis jetzt in maßgebenden Kreisen noch Niemand gedacht. Daß unter den Angehörigen der kaiserl. Marine eine etwas erregte Stimmung herrscht, die allerlei Gerüchte hervorbringt, ist am Ende begründet. Bekanntlich rührt von dem General v. Caprivi ein neuer Plan zur schnellen Mobilmachung der Marine her, welcher schon seit längerer Zeit ausführungsfähig ist. Mit Versehen auf die Bewährung dieser Einrichtung hängen auch diese neuesten Erhebungen in unseren Kriegshäfen zusammen. Während der Anwesenheit der Telegraphenkonferenz in Berlin werden auf dem hiesigen Haupt-Telegraphenamt fortgesetzt Versuche mit den neuesten Apparaten zur Beschleunigung des Telegraphirens angestellt. Die Erfinder dieser Apparate,

die Herren Baudot und Estienne aus Paris und der Herr Teufelhart aus Pesti, sind zu diesem Zweck vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen. Bei den Apparaten Baudot und Teufelhart handelt es sich um das Gegenprechen mit dem Drucktelegraphen (System Hughes), während der Apparat Estienne im Wesentlichen auf dem Morse-System beruht und in der That brauchbare Verbesserungen desselben verwirklicht.

In Bezug auf die Frage der Beschränkung der Sonntagsarbeit hat die Handelskammer für den Kreis Mannheim auf Veranlassung des badischen Ministeriums des Innern Erhebungen gepflogen. Das Ergebnis derselben bewirkte — es sind aus 144 Betrieben bezw. aus 90 Gewerbebezügen mehr oder minder ausführliche Berichte eingelaufen —, daß diese Frage in den kommerziellen und industriellen Kreisen mit dem größten Interesse verfolgt wird. Die genannte Korporation ist auf Grund der gedachten Erhebungen zu nachstehenden Schlüssen gelangt, welche der badischen Regierung mit der Bitte unterbreitet wurden, für den Fall eines gesetzgeberischen Aktes in der vorwärtigen Frage dieselben einer entsprechenden Würdigung, bezw. Berücksichtigung für werth erachten zu wollen.

1) Nicht etwa aus bloßer Laune oder gar behufs einseitiger Ausbeutung von Arbeitern, ebensowenig aber aus übertriebenem Geschäftshunger werden die Sonntage theils in größerem, theils in geringererem Umfange in die eigentliche Arbeitszeit hineingezogen, sondern lediglich nur insofern und zugleich insoweit die Sonntagsarbeit aus ganz besonderen technischen oder wirtschaftlichen Gründen regelmäßig oder periodisch oder ausnahmsweise mehr oder weniger unentbehrlich ist.

2) Ganz abgesehen von den in der Reichstagskommission seinerzeit zur Geltung gekommenen sozialen, nationalökonomischen, religiösen, hygienischen, pädagogischen und industriell-technischen Erwägungen ist die Sonntagsarbeit keineswegs etwas besonderes Erstrebenswerthes: sie ist nämlich sowohl dem Geldpreise wie der Qualität nach ungleich kostspieliger, wie die Arbeit an Werktagen.

3) Die Gründe, welche die Sonntagsarbeit in verschiedenen Betrieben veranlaßt haben, sind fast sämtlich so zwingender Natur, daß das Verbot der Sonntagsarbeit oder doch eine zu enge Beschränkung entweder die Ueberstunden in der Woche vermehren müßte, oder zu sonstigen Umgehungen führen würde, die sich der Kontrolle entziehen.

4) Was die beabsichtigten Wirkungen der Begrenzung oder des Verbots der Sonntagsarbeit betrifft, so fürchten wir fast, nach den Erfahrungen einzelner Industriellen, daß die erhofften günstigen Wirkungen nicht eintreten werden.

5) Endlich würde gerade der jetzige Moment eines ziemlich allgemeinen geschäftlichen Niederganges der am wenigsten

glückliche für Beschränkungen sein, deren Tragweite heute kaum noch ganz übersehen werden kann.

Zu den Beratungen der Bundesrathsausschüsse über die Ausführungsbestimmungen zum Vorfesteuergesetz liegt folgender Antrag von hamburgischer Seite vor: „Bei Geschäften, für welche die Abgabe nur im halben Betrage zu entrichten ist, bedarf es der Zustimmung der Hälfte der Schlußnote an den ausländischen Kontrahenten nicht. In diesem Falle hat der inländische Kontrahent das Doppelformular der Schlußnote in vorgeschriebener Weise gestempelt ungetheilt aufzubewahren. Die nicht beschriebene Hälfte der Schlußnote ist zu durchstreichen.“ Die Beschlüsse der Ausschüsse sind bereits zusammengestellt und als ein belangreiches, mit vielen Anlagen versehenes Opus dem Bundesrathe zugestellt. Die Plenarberatung soll am 15. d. M. stattfinden und gleichzeitig einige Anträge erledigt werden, welche sich auf das Unfallversicherungsgesetz beziehen. Wahrscheinlich wird dann, wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, stillschweigend eine erneute Unterbrechung der Bundesrathsarbeiten eintreten, unbeschadet der Erledigung laufender Verwaltungsangelegenheiten. In Bundesrathskreisen halte man daran fest, daß es zu der Berufung des Reichstags nicht vor der zweiten Hälfte des November kommen werde.

So viel man hört, lassen die diplomatischen Verhandlungen mit Spanien, die in doppelter Richtung geführt werden, einmal hinsichtlich der Genugthuung für den Angriff auf die deutsche Gesandtschaft, sodann hinsichtlich des Besitzrechts auf den Karolinen, in dem gegenwärtigen Stadium über Verlauf und Erfolg noch kein sicheres Urtheil zu, man hält aber nach beiden Richtungen an der Zuversicht fest, daß eine friedliche Verständigung gelingen werde. Eine solche soll im ganz besonderen Wunsche der beiden Monarchen, sowohl des deutschen Kaisers, als des Königs von Spanien, liegen. Daß die Dinge keinen kritischen Verlauf nehmen, kann man auch daraus schließen, daß der Reichskanzler weder selbst nach der Hauptstadt gekommen ist, noch auch eine der leitenden Persönlichkeiten im Auswärtigen Amt, soweit bekannt, zu sich beschieden hat.

Einer Note der „Köln. Ztg.“, welche im Wesentlichen nur wiederholt, daß und warum Deutschland die Karolinen als herrenloses Gebiet ansehen, also die Schutzherrschaft über dasselbe verkünden durfte, entnehmen wir die beiläufige Bemerkung, daß Deutschland die Zustimmung Englands zu diesem Akte besaß. Da nur deutsche und englische Kaufleute auf den Karolinen angestiedelt sind, konnte natürlich ein anderer Staat um seine Zustimmung gar nicht befragt werden. Wir sehen aber aufs Neue, wie außerordentlich vorsichtig unsere offizielle Kolonialpolitik ihren Weg nimmt, indem sie dem wiederholten Verlangen der beiden deutschen Firmen, obwohl sie

### Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Mein Kind hat mich verlassen, weil es Ihren Sohn aus vollem Herzen liebt und weil der brave Herr Walter ihr mit heiligem Eid gelobt hat, daß er ohne sie nicht leben könne und sie zu seiner rechtmäßigen Gattin machen werde. An Ihr Vermögen, Herr Barthold, hat Hedwig sicherlich nicht gedacht, da mag man mich mit glühenden Zangen zwicken, so bleib' ich bei meiner Meinung. Darum hoffe ich, daß Sie meine Hedwig nicht länger eine berechnende Person schelten werden! — Hätt' ich eine Ahnung gehabt, was geschehen sollte, so würd' ich's nimmermehr geduldet haben, das wußten sie — und deshalb hielten sie die Flucht vor mir geheim. . . Ich verzehle, und wenn sie einst zu mir kommen sollten, so will ich ihnen beistehen und helfen, wo und wie ich kann — möchte ich nur der Allmächtige auch Ihr Herz, gnädiger Herr, zur Milde, zur Vergebung lenken, damit Alles sich noch zum Guten wende! . . . Und somit — leben Sie wohl! Wir werden einander nicht mehr wiedersehen.“

Er beugte den Kopf in achtungsvollem Gruße tief auf die Brust herab und verließ dann das Gemach, ohne daß Barthold ein weiteres Wort an ihm gerichtet hätte.

„Schwäger — Schwäger,“ grüllte Barthold, nachdem der Gärtner sich entfernt hatte. „Wer weiß, ob er nicht die ganze Flucht in Scene gesetzt hat! . . . Ich traue solchen Leuten eben nicht. . . Geld ist verführerisch. . . Geh, Eugen, suche mir einen anderen Gärtner; — ich möchte gern allein sein!“

Als wenige Minuten darauf der Neffe des alten Herrn sich entfernte hatte, sank der Letztere erschöpft in einen Sessel nieder und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

„Es thut doch unendlich weh, den einzigen Sohn so zu verlieren,“ murmelte er tief seufzend und seine Stimme klang thränenreicher.

### III.

Drei Jahre sind seit jenem Tage dahingegangen.

Es war ein heller, schneidend kalter Februar-Morgen.

Die Sonnenscheibe steht glänzend am blauen, wolkenlosen Himmel, aber ihre Strahlen besitzen nur eine leuchtende, keine wärmende Kraft — sie vermögen die weiten Eisflächen, die die Erde bedecken, nicht zu erweichen und die schneidende Luft nicht zu mildern.

Das elegant gebaute, einstöckige Häuschen Heinrich Bartholds in der Friedrichs-Allee mit seinem großen, von hohen Steinmauern umgebenen Garten liegt still und friedlich im hellen Sonnenschein. Das allein zwischen eisbedeckten Feldern stehende, villenartige Gebäude in der mit alten, großen Kastanienbäumen besetzten Allee macht einen freundlichen, fast idyllischen Eindruck, und die volle, ungestörte Ruhe, welche zu dieser Jahreszeit hier herrscht, wirkt auf den wahren Naturfreund ungemein anziehend.

Nur eine menschliche Gestalt bemerkt man auf dem nach einem stillen, einsamen Dorf führenden Wege. — Die Gestalt eines Mannes, welche mit schnellen, hastigen und dennoch unsicheren Schritten auf das Haus Heinrich Bartholds zukommt.

Trotz der herrschenden, strengsten Winterkälte ist der heranschreitende Mann nur mit einem dünnen, leichten Sommerrockchen gekleidet. Sein Anzug ist der eines gänzlich heruntergekommenen Menschen und auf seinem jugendlichen, von der schneidenden Luft gerötheten Antlitz liegt der Ausdruck der bittersten Entbehrungen, der herbsten Noth und des tiefsten Kummers.

Seine hohe, staltliche Gestalt ist gebeugt — sein dunkellockiges Haupt auf die Brust herabgewiegt, vermuthlich, um das Gesicht ein wenig vor dem scharfen Winde zu schützen, der Kragen des Rockes aufgeschlagen und die bläulich-röthlichen gefrorenen Hände schlingen sich verzweifelt ineinander.

Als der bettelhafte Wanderer dem eleganten Hause bis

auf wenige Schritte nahe gekommen ist, bleibt er plötzlich, wie von einem momentanen Einfluß bewegt, stehen und hebt das Haupt.

Ein unbeschreiblicher Ausdruck schimmert in den tiefen, dunklen Männeraugen — eine ganze Welt von Empfindung spiegelt sich in ihren Blicken.

Tief aufsteigend hebt und senkt sich des jungen Mannes Brust.

Ein seltsames, nervöses Zittern, das nicht von Frost erzeugt zu sein scheint, durchfliegt seinen Körper. . . und seine Augen wenden sich immer noch nicht ab von dem Hause Bartholds.

„Muth — Muth,“ flüstern kaum hörbar seine zitternden Lippen, „s ist nicht für mich — nicht für mein Wohl! . . . Muth!“

Er nimmt den Hut vom Kopfe und fährt mit der Hand durch die wild in einander verschlungenen Haare.

Auf seiner Stirn glänzen einige Schweißtropfen — er scheint die Kälte nicht mehr zu empfinden.

Noch einen Moment steht er regungslos, das Gebäude anstarrend — dann raffte seine hohe, staltliche Gestalt sich energisch zusammen und mit schnellen, festen Schritten geht er zum verschlossenen Steinthor der Gartenmauer, welches den Eingang zur Besitzung Heinrich Bartholds bildet, und zieht die Glocke.

Minuten vergehen, ehe geöffnet wird — Minuten unerblicklicher Qual für den mit laut klopfendem Herzen draußen stehenden. . .

Endlich knarrt das Thor in seinen Angeln und bei dem scharfen Knistern desselben in dem gefrorenen Schnee auf dem harten Boden fährt der seltsame Besucher nervös zusammen.

Ein breitschultriger, untersehter Mann mit einem vollen, rothen, nicht gerade freundlichen Gesicht erscheint im geöffneten Portal.

Mit einem flüchtigen Blick mustert er den Einlaß-Begleitenden und sagt dann kopfschüttelnd:

neun Zehntel des Geschäftes auf den Karolinen in Händen haben, doch nicht ohne Weiteres Folge geben möchte, sondern erst in England, dessen Kaufleute mit dem letzten Zehntel theilhaftig sind, sich die Gewissheit holte, daß eine Besitznahme der Karolinen auf Schwierigkeiten von England her nicht stoßen würde.

Zum spanischen Konflikt wird der „Voss. Zeitg.“ aus Madrid gemeldet: Die Antwort auf die deutsche Beschwerde ging Dienstag Abend ab. Das spanische Kabinett drückt sein aufrichtiges Bedauern über den Angriff auf die deutsche Gesandtschaft aus und erklärt, daß die Uebelthäter verhaftet wurden und bestraft werden würden; die mit dem Schutz der Gesandtschaft betraut gewesenen Polizeibeamten seien ihrer Functionen enthoben worden und würden vor Gericht gestellt werden.

Aus Madrid wird der „Times“ gemeldet, Kaiser Wilhelm telegraphirte an den König Alfons, er habe niemals die Absicht gehabt, spanische Rechte anzutasten und würde nichts thun, was dem Könige Schaden könnte. Deutschland werde sich von Jap zurückziehen, seine Absichten auf die Karolinen aufgeben und die spanische Souveränität anerkennen, wenn dieselbe wirksam gemacht werde. Hier wird vermuthet, eine derartige Erklärung sei, wenn überhaupt, nur vorbehaltlich der Prüfung der Rechtsfrage abgegeben.

Die Zunahme der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten infolge der Einwanderung aus dem Auslande während der letzten fünf Jahre ist eine wahrhaft wunderbare. Trotzdem die Zahl der Immigranten in 1884 geringer als in den vorhergehenden Jahren war, deutet Alles darauf hin, daß der Einwanderung in der Decade 1880—1890 die größte werden wird, welche seit Gründung der Republik dagewesen. Die „Newy. Handelsztg.“ theilt folgende statistische Einzelheiten mit: In den zehn Jahren zwischen 1870 und 1880 trafen in den Häfen der Union im Ganzen 2 812 191 Einwanderer ein, während die Anzahl der letzteren in dem Zeitraum von 1880—1885 allein 2 968 158 betrug. Mit anderen Worten, die Zunahme der Einwanderung während der ersten Hälfte der gegenwärtigen Decade war um 150 000 Seelen größer als die ganze Einwanderung während der zehn Jahre von 1870—1880. Selbst wenn die Einwanderung in den nächsten fünf Jahren auf ein Minimum herabsinken sollte, bleibt immerhin die Thatfache bestehen, daß sich die Bevölkerung des Landes in bedeutend größerem Verhältniß als in der Periode 1870 bis 1880 vermehrt hat.

### Marine.

Wilhelmshaven, 10. Septbr. S. M. Schiffsjungen-Schullschiff „Nymph“, Kommandant, Kapitän z. S. v. Reiche, hat gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr die hiesige Abrede verlassen und ist nach Kiel in See gegangen. — Poststation für „Nymph“ ist bis auf Weiteres Kiel.

Der abgelieferte Befehlshaber von S. M. Aviso „Vorel“ ist unter dem Kommando des Flottenanführers z. See v. Drigalski von Galatz (Rumänien) kommend, gestern Abend 8 Uhr 30 Min. hier eingetroffen. Der Wirkliche Admiralitätsrath und Schiffbau Director der hiesigen Kaiserlichen Werft Gunt hat sich mit 14tägigen Urlaub nach Berlin und Stettin begeben.

Der Unterlieutenant z. See Wuttmann hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Hameln a. d. Weiser und der Marine-Intendantur-Referendar Brümmer einen vierwöchentlichen Urlaub nach Westpreußen angetreten.

Kiel, 9. Sept. S. M. Fregatte „Niobe“ traf gestern Vormittag vor Eckernförde ein und beabsichtigt am 14. d. Mts. nach Kiel zu gehen.

### Kokales.

\* Wilhelmshaven, 10. Septbr. Der Gymnasiallehrer Dr. Holte vom hiesigen königl. Gymnasium ist zum 1. Oktober an das Gymnasium zu Leer versetzt.

\* Wilhelmshaven, 10. Sept. Auf dem Umweg über Oldenburg, nämlich durch die „Oldenb. Ztg.“, erfahren wir Folgendes: „Die Oberverwaltungsbehörde hat bekannt gegeben, daß Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Charlotte, Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, dem Herrn Oberverwaltungsdirector wiederholt Höchstherrliche Freude und ihren Dank über den vorzüglich gelungenen Stapellauf S. M. S. „Charlotte“, über die Ausschmückung der Werft und über alle aus Anlaß Höchstherrlichen Besuchs getroffenen Veranstaltungen ausgesprochen hat. Die Herren Direktoren werden ersucht, dieses zur Kenntniß aller

„Geht weiter, guter Freund, hier ist keine Station für Vagabonden!“

Die Gestalt des jungen Mannes schwankt — und wie eine vom Sturm verschleuderte Wolke entflieht die glühende Röthe aus dem kummervollen Gesicht und jene Blässe, welche eine tödtliche Beleidigung erzeugt, bedeckt dasselbe.

„Seht mich genauer an, Mertens!“ sagte der Fremde mit einem so seltsamen Ausdruck seiner tiefen, zitternden Stimme, daß der Angeredete seine Blicke aufmerksamer und prüfender auf dem vor ihm Stehenden ruhen ließ.

Sein Mund scheint sich zu einem Ausdruck unendlichen Erstaunens öffnen zu wollen, der Fremde aber erhebt abwehrend die Hand und spricht hastig:

„Sagt dem Herrn des Hauses, daß ein Unbekannter“ — er betonte dieses Wort besonders scharf — „daß ein Unbekannter ihn in einer äußerst wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche, ja, ihn unter allen Umständen sprechen müsse.“

„Gut, ich werb's ausrichten,“ murmelte der Portier, augenscheinlich im Banne einer großen Erregung stehend und entfernte sich schnell, im Hause verschwindend.

Der junge Mann betritt nun vollends den Garten und schließt das Thor hinter sich.

„Ein Vagabond,“ klingt es leise, von unsäglicher Bitterkeit erfüllt von seinen Lippen — dann harrt er wortlos dem Wiedererscheinen des Portiers.

Nach längerer Zeit erst zeigt sich dessen breitschultrige Gestalt auf der obersten Stufe der Treppe, welche zur Hausthür emporführt.

Er winkt dem mit banger Erwartung auf ihn Hinschauenden, näher zu kommen und erleichtert aufathmend, schnell und hastig folgt dieser der Aufforderung.

Fragend blickt der Portier ihn an; der den Flur des Hauses Betretende aber sagt:

„Ich weiß Bescheid und bedarf keiner Zurechtweisung.“

„Nehmen Sie's nicht übel, daß ich Sie nicht gleich er-“

„t habe, sprach der Andere in etwas brüskem Tone, „Sie

Betheiligten zu bringen. Die Werft schließt hieran den Wunsch, daß dieses schöne und durchaus wohlgelungene Fest allen Theilnehmern eine werthe und dauernde Erinnerung bleiben und dazu beitragen möge, die Bande der Verehrung, Liebe und Treue zum Hause unseres allergnädigsten Kaisers und Königs in allen Herzen immer fester zu knüpfen. Das walte Gott!“

\* Wilhelmshaven, 10. Sept. Wir haben uns gestern mit einem Artikel der „Nat.-Ztg.“ über den hiesigen Stapellauf beschäftigt, um energisch zu protestiren gegen die Leichtfertigkeit, mit welcher in demselben über Sachen und Personen in mangelnder Kenntniß geurtheilt wurde. Heute wollen wir aus jenem Elaborat noch nachstehenden Satz mittheilen, der aus unseren ostfriesischen Arbeitern ein wenig Kritik übt:

„Man macht heute noch Alles propre, denn nach dem Stapellauf wird die Prinzessin Charlotte auf der „Pommerania“ hinaus fahren, um das Geschwader zu besichtigen. Vorläufig sind noch vierschrötige ostfriesische Arbeiter beschäftigt, Brücken und Stege, welche die hohe Frau passieren muß, mit Guirlanden und Tannenzweigen zu schmücken. Sighen gibt es in der Nähe nicht viel, aber anderes Blätterzeug thuts auch. Der Baumeister, der die Sache leitet, muß nicht allzu weit von der Spree zu Hause sein, ich hörte ein paar Mal: „Jotte doch, man sink,“ aber Ostfriesen und Klügigkeit sind zwei sehr verschiedene Dinge.“

Wenn der Herr den Muth gehabt hätte, den Leuten das persönlich ins Gesicht zu sagen, würde er von ihnen wohl bald zu einer ganz anderen Ansicht von der Firzigkeit der Ostfriesen gebracht worden sein!

\* Wilhelmshaven, 10. Sept. Die gestern Abend stattgefundene diesmonatliche Generalversammlung unseres Krieger- und Kampfgenoßensvereins mußte der Vorsitzende leider wieder damit eröffnen, daß er die Anwesenden aufforderte, sich zum Andenken an einen verstorbenen Kameraden, Vorstandsmitglied Engel, von den Sigen zu erheben. Nachdem der Vorsitzende hierauf einen kurzen Rückblick über die letzten Feste geworfen, wurden vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Von den ferneren Beschlüssen der Versammlung sei erwähnt, daß ein von einem ungenannten Offizier dem Vorstande überwiegenes Geldgeschenk diesem für Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellt wurde. Für September wurde kein Vergnügen genehmigt, dagegen in Aussicht genommen, die im Oktober stattfindende Feier des Geburtstages Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen in größerem Maße zu begehen.

\* Wilhelmshaven, 10. Sept. Wir erhalten von Hrn. Löwengard in Jever mit der Bitte um Aufnahme folgende Berichtigung:

„Die Notiz, daß das für Sonnabend, den 5. Septbr., annoncirt gewesene Concert deshalb nicht stattgefunden, weil ich, Gedeonsterzeichner, spurlos verschwunden sei, ist eine Unwahrheit. Am 2. Septbr. erhielt ich vom Magistrat der Stadt Wilhelmshaven eine schriftliche Anfrage, ob und zu welchem Preise ich das betr. Concert spielen wolle; ich antwortete darauf mit wüthender Post, daß ich gegen Zahlung von 160 M. bereit sei. Am 2. Sept. Nachm. erschien der Inhaber der Parkrestauration bei mir, erkundigte sich, ob ich für Sonnabend disponibel sei, erklärte jedoch ausdrücklich, daß ich eine definitive Bestellung vom Magistrat am folgenden Morgen (also des 3. Sept.) zu erwarten hätte. Am 3. kam keine Bestellung und ebensowenig am 4. bis Abends 6 Uhr. Demzufolge reiste ich am 4. Abends 6 Uhr ruhig ab; mein Reiseziel war allen Orchestermitgliedern und vielen Einwohnern von Jever bekannt, also kann wohl von einem „Verschwinden, unbekannt wohin“ keine Rede sein. Am 4. Septbr. Abends (s. Poststempel des betr. Briefes) lief nun eine Anfrage ein, ob ich nicht für 150 M. spielen wolle. Da das Concert am 5. Sept. Mittags beginnen sollte, konnte ich allerdings nicht vernünftiger, daß die Verhandlungen wegen des Preises am 4. Sept. Abends begonnen werden sollten, wo weder zu bejahender noch verneinender Antwort mehr Zeit gewesen wäre, selbst wenn ich nicht abgereist wäre. Achtungsvoll erbeugt W. Löwengard, Kapellmeister.“

Wir bemerken zu vorstehender Berichtigung, daß am vergangenen Sonnabend in Folge des Ausbleibens der Kapelle von hier aus Erkundigungen nach der Veranlassung hierzu eingezogen wurden, die dahin Beantwortung fanden, daß Hr.

sehen auch sehr verändert aus,“ worauf er langsam, mit neugierig betrachtenden Blicken dem die Treppe hinauf Silenben folgt.

Heinrich Barthold saß in demselben Zimmer, auf demselben Plage, wie an jenem Tage, da er die Nachricht von seines Sohnes plötzlicher Abreise empfing.

Er war während der drei verfloffenen Jahre sichtlich gealtert — sein Haar war spärlicher und schneeweiß geworden, rheumatische Leiden hatten sich eingestellt und dem Antlitz des alten Herrn einen Zug schmerzlichen Empfindens einverleibt — die Strenge und Härte waren aber deshalb nicht aus seinem Gesicht gewichen, ebenso sind seine finsternen Blicke dieselben geblieben.

„Was kann das für eine wichtige Angelegenheit sein, wegen welcher man mich zu sprechen wünscht?“ grübelte er. Vielleicht eine Wohlthätigkeits-Vettelei — eine Sammlung für milde Stiftungen — eine Wahlangelegenheit . . .“

Sein Raisonnement wurde durch das Deffnen der Thür unterbrochen.

Seine Augen blitzten zornig, als er die reducirte Kleidung des Eintretenden bemerkte; wie dieser aber einige Schritte in's Zimmer gemacht hatte, seinen Kopf hob und so dem alten Herrn sein Gesicht voll zuwendete, da bemächtigte sich Heinrich Bartholds eine seltsame Erregung.

Er richtete sich in seinem Sessel auf und beugte sich weit vor, als wolle er den Blick in das Gesicht des vor ihm Stehenden senken.

Er starrte den Fremden mit weitgeöffneten Augen an, als sehe er ein Gespenst.

Eine Sekunde hindurch herrschte tiefes Schweigen, dann endlich fragte der alte Barthold in dumpfem Ton:

„Walter?“

„Ja, Vater,“ entgegnete der Angeredete mit gewaltfamer Anstrengung, das Zittern seiner Lippen und das Beben seines Tones zu überwinden, „ich bin Dein Sohn Walter.“

Ein heftiger, unferschreiblicher Kampf spiegelte sich auf dem runzligen Gesicht Bartholds.

Löwengard von Jever abgereist sei, ohne Angabe seines Reisezieles. Daraufhin veröffentlichten wir in Nr. 210 unseres Blattes ohne anderweitige Veranlassung die erwähnte Notiz, um dem hiesigen Publikum Aufklärung über den Ausfall des Concertes zu geben. — Daß übrigens eine die alte Jeverische Stadtkapelle berührende Wandlung in Jever viele Gläubige gefunden haben muß, beweist folgende Mittheilung, die dem „Gemeinnützigen“ aus Jever bereits am vergangenen Montag geschrieben wurde: „Die seit kurzer Zeit unter Leitung des Kapellmeisters Löwengard gebildete alte Stadtkapelle hat sich in vergangener Woche aufgelöst und ist der Kapellmeister schon von hier abgereist. Von der aus 21 Mann bestehenden Kapelle haben sich jetzt 2 Kapellen, eine unter Leitung des Hrn. Stelzl, die andere unter Herrn Krohne gebildet.“

Wilhelmshaven. Die Oldenburgische Eisenbahn-Direktion veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Für den Transport von Seefisch von Wilhelmshaven nach Aurich, Warhaven, Dornum, Ems, Georgsheil, Hage, Loppersum, Marienhafen, Norden und Wittmund, sowie von Weener nach Aschendorf, Emsdetten, Greven, Hiltrup, Kellerberg, Kluse-Dörpen, Lathen, Leschede, Lingen, Meppen, Mesum, Münster, Neermoor, Oldersum, Papenburg, Rheine und Salzbergen bei Aufgabe von mindestens 2 Wagenladungen à 10 000 kg an eine Frachtbrief-Adresse oder bei Frachtabzahlung für mindestens 20 000 kg gelangen am 15. d. Mts. ermäßigte Ausnahmesätze zur Einführung. Näheres ist auf den genannten Stationen zu erfahren.“

Wilhelmshaven. Ein wichtiges Erkenntniß über die Vereinbarung der Kündigungsfrist mit gewerblichen Arbeitern hat nach der „Freis. Ztg.“ unlängst das gewerbliche Schiedsgericht in Nürnberg gefällt, indem dasselbe es als einen Verstoß gegen die guten Sitten und darum, trotz entgegenstehender Vorschrift der von den Arbeitern schriftlich anerkannten Bestattordnung, unverbindlich ansah, daß der Arbeitgeber aber nach 14tägiger Kündigung verlassen, der Arbeitgeber aber den Arbeiter sofort entlassen kann. Der betreffende Fabrikbesitzer wurde nach dem Antrage des klagenden Arbeiters zur Entschädigung wegen widerrechtlicher Entlassung verurtheilt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 10. Septbr. Der gestern von Jever—Wilhelmshaven nach hier abgelassene Extrazug brachte unserer Gewerbeausstellung wieder eine sehr große Anzahl auswärtiger Besucher, besonders viel von Wilhelmshaven. Von denselben ward es vielfach bemängelt, daß die Ausstellungs-Kommission die Sparsamkeit an unrechtem Ort viel zu weit treibt. Man könnte doch erwarten, daß den Ausstellungsbesuchern schon von Nachmittag an ein Concert geboten wird. Das scheint aber der Ausstellungs-Kommission trotz der riesigen Einnahmen zu kostspielig zu sein. Erst Abends, wenn die auswärtigen Besucher sich schon in die Stadt verlaufen haben, wird ein wenig concertirt und zwar von einer Kapelle, die — weil zu schwach — nicht durchzudringen vermag. — Von den zahlreichsten Kamantanten, welche mit der Prämierung unzufrieden waren, haben 25 Berücksichtigung gefunden und höhere Preise, als die ursprünglich angelegten, erhalten.

Norden, 6. Septbr. Die Kunde von der vor Kurzem erfolgten Ernennung des Herrn Regierungsraths v. Borch zum Landrath des Kreises Norden ist von der Einwohnerschaft mit Freuden aufgenommen. Der nunmehrige Landrath hat sich während der Zeit seiner kommissarischen Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte des Kreises als ein liebevoller und sehr tüchtiger Beamter bei der Bevölkerung desselben eingeführt.

Nordenhamm. Ein schändlicher Vubestreich oder vielmehr ein Raubact wurde hier in der Nacht zum Sonnabend verübt. Der Knecht des Branntweinbrenners J. Hullmann aus Eghorn brachte dem Bahnhofrestauration Einraum 4 Dörfste mit Genever. Leider wurde veräußert, die Hälfte Abends noch in den Keller zu schaffen, und blieben diese die Nacht über draußen beim Bahnhofe in der Nähe des Kellers liegen. Als nun am andern Morgen die Fässer hereintransportirt werden sollten, waren dieselben leer. Man hatte in der Nacht den Kork in den untersten Krähnlöchern eingebracht und dadurch den Branntwein laufen lassen. Der Schaden

Aber seine Willenstraft, seine schroffe Entschlossenheit blieben Sieger. Er überwand die Erregung, welche ihn beim Anblick seines einzigen Sohnes überkommen, soweit, um eine eilige Ruhe zur Schau tragen zu können.

„Und was führt Dich denn zu mir?“ fragte er kalt und fremd.

„Das Unglück, die Noth, das Elend,“ war Walters zweifelte Antwort. „Ich war nach Deinem Abweilen aller meiner Briefe, nachdem meine Schreiben uneröffnet zurück gekommen, auf diesen Empfang vorbereitet und hätte es nicht gewagt, wieder vor Dir hinzutreten, wenn meine entsetzliche Lage und die Sorge um mein armes, krankes Weib nicht dazu veranlaßt hätten.“

„Sprich mir nicht von Deinem Weibe!“ herrschte der Vater ihn an. „Sage mir nur kurz, was Du von mir erwartest.“

„Verzeihung — Mitleid — Hilfe!“ stieß Walter gebrochen und bebend hervor. „Glaube nicht, daß ich ein Bettler vor Dir stehe,“ fuhr er dann in leidenschaftlicher Erregung fort, „glaube nicht, daß ich komme, um ein Almosen von Dir zu erbitten, Dich um ein Geschenk anzuflehen! Nein, Vater, ich komme, um Deine volle Verzeihung zu verlangen, um Dir zu sagen, daß — es Deine Pflicht ist, vergeben und mich und mein Weib in Dein Haus aufzunehmen!“

„Ah, Du redest eine kühne Sprache!“

„Ich weiß, daß mein Flehen Dich nicht rühren wird, ich kenne Deine Entschlossenheit, und — hatte Selbsterlöschung mich davon zu überzeugen, daß Deine Gesinnung gegen mich noch dieselbe ist, wie an dem Tage, da ich Dich verließ. Keinen meiner Briefe hast Du eröffnet — Du wolltest kein Lebenszeichen von mir empfangen und liegest mich demnach fühlen, daß ich Dein Sohn nicht mehr sei! Deshalb kann ich nicht anders, als heute vor Dir hintreten und Dir die Wahrheit zu sagen.“

(Fortsetzung folgt)



# Original-Valloose

à 6 Mk. 30 Pf. (gültig für alle II. Lotterie Kreis-Hauptstadt Baden-Baden  
Ziehungen) der 20,000 Mk., 15,000 Mk., 10,000 Mk.  
mit Hauptgewinnen im Werthe von 50,000 Mk.,  
sind auf baldige Bestellung noch zu beziehen von **F. A. Schrader**, Haupt-Collection in  
**Hannover**, gr. Packhofstrasse 28. Verkaufsstellen in **Wilhelmsbaven**: **F. J. A. Schumacher**, Roonstrasse 81.

**Dienstag,**  
den 29. September,  
Vorm. 10 Uhr,

lassen wir öffentlich meistbietend mit  
Zahlungsfrist durch den Herrn  
Auctionator **Willems** auf dem  
Dobben bei unserem Pferdehändler  
verkaufen:

3 kräftige Arbeitspferde, 2  
Aderwagen mit Aufzug, 1 Loco-  
mobile (2 Pferdelast), 1 Wasser-  
schnecke, 3-4 Doppelwaggon  
Schienen in allen Dimensionen,  
verschiedene hundert Tannen-  
Schwellen, ca. 20 gut erhaltene  
Lohrhy 1 3/4 cbm enthaltend,  
einen Pferdehändler für 6 Pferde  
incl. Krippen, Raufen und Futter-  
kisten zum Abbruch, circa 4000  
Pfund bestes Pferdeheu; ferner  
eine Anzahl abgedrehter Achsen  
mit gußeisernen Rädern für  
Lohrhy's, eine Partie Schrauben  
und sonstige Eisentheile, einen  
Stapel zweizölliger Wagenbretter  
und was sich sonst noch vorfinden  
sollte.

**Frühstück & Oltmanns,**  
Oldenburg i./Gr.

Das den Erben der verstorbenen  
Wittwe des weil. Arbeiters **Hein-  
rich Sander** zum Vorterrich ge-  
hörige, daselbst belegene Immobil,  
bestehend in einem zu drei Woh-  
nungen eingerichteten Hause und  
großem Garten, soll im öffentlichen  
Termin für das Jahr Mai 1886/87  
verpachtet werden.

Verpachtungstermin:  
**Freitag, den 18. d. Mts.,**  
Abends 7 Uhr,  
in Wittwe **Winter's** Gaststube zu  
Belfort.

Es wird bemerkt, daß eine Ver-  
pachtung des ganzen Immobils,  
oder bei einzelnen Wohnungen ver-  
sucht werden soll.  
Neuende, 8. September 1885.  
**H. C. Cornelissen.**

Eine große Auswahl  
**Photographie-  
Rahmen**

sind heute eingetroffen und halte ich  
dieselben bestens empfohlen.  
Achtungsvoll  
**J. G. Müller,**  
Buchbinder, Roonstr. 109.

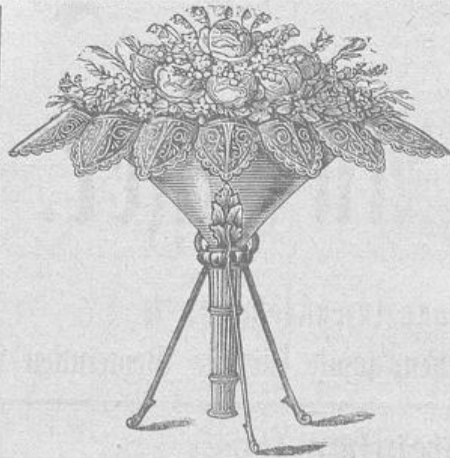
Bestes  
**Wurstschmalz,**  
bei Abnahme von 5 Pfund à Pfund  
30 Pfg.  
**E. Langer,**  
Neuestr. 10.

Anweisung  
z. Rett. von  
Frankfurt  
mit auch ohne Wissen versendet  
**M. C. Falkenberg, Berlin,**  
Königthalerstr. 62. 100 te ge-  
richtlich geprüfte Urtheile.

Vorschriftsmäßiges  
**Fleisch-Buch**  
für  
Schlächter

(gut gebunden), empfiehlt und hält  
stets auf Lager  
Die Buchdr. des Tagebl.  
**Th. Süß.**

Gesucht  
ein Mädchen für die Vormittags-  
stunden.  
Königstr. 6, part. rechts.



Empfehle zu jeder Tages-  
zeit fein arrangirte

**Bouquets und Kränze,**  
sowie recht reizende Neuheiten  
von **Blumenkörben** und  
**Jardiniären, Füllhör-  
nern** u. s. w., und werden  
obige Sachen zu gewünschten  
Preisen auf das Eleganteste  
arrangirt; auch bringe eine  
große Auswahl von blühen-  
den und grünen  
**Topfgewächsen**  
in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

**A. Haucke,**

Kunst- und Handelsgärtner.

## Städtische Handels-Schule (Pensionat)

in Marktbreit a. M. — Die Absolutorialzeugnisse berechtigen zum  
einjähr. freiw. Dienste. — Gute Verpflegung und strenge Ueberwachung  
im Pensionate des Unterzeichneten. — Sämmtliche 18 Schüler des  
diesjährigen obersten Kursus erhielten das Absolutorialzeugniß. Beginn  
des Schuljahres am 1. Oktober. Prospekte gratis.

**J. Damm,** Vorstand der Städt. Handelsschule.

Im Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig  
erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und  
Auslandes zu beziehen:

## Die Klassiker der Philosophie.

Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.

Eine gemeinschaftliche historische Darstellung ihrer Welt-  
anschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften von  
**Dr. Moritz Brasch.**

Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten  
Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen 8°. Band I:  
„Das Altertum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher  
Reihenfolge.

Preis der Lieferung 50 Pf.

## Weinhandlung

von **Runge & Doden** Leer.

**Bordeaux**, namentlich zu empfehlen. **St. Christoly à 1 M.**  
**Margeaux à 1,35 M.**

**H. J. Christians,**  
Roths Schloß.

Erwarte in den nächsten Tagen eine Schiffsladung

**Prima schottische Lochgelly-Kohlen,**  
woran Bestellungen jetzt schon entgegennehme.

**Kopperhörn. H. T. Kuper.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß in einigen  
Tagen eine große Sendung **holländischer**

**Blumenzwiebelsn**

eintreffen wird, welche ich bei Bedarf bestens empfehle.  
Hochachtungsvoll

**A. Haucke,**

Kunst- und Handelsgärtner.

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:

## Russisch-Asien.

Geschildert von **Hermann Kostojany.**

Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen  
nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplet  
in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 Mk. = 60 kr. 6. W.  
Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte ver-  
sendet auf Verlangen die Verlagsbuchhandlung gratis und franko.

## Zu Vergnügungstouren

halte meine beiden **Breakwagen** sowie **Kutschwagen** bei  
billigster Preisstellung bestens empfohlen.

**Fr. Lange,** Neuestr. 13a.

NB. Gleichzeitig bringe mein **Roll- u. Möbelfuhr-  
werk** in empfehlende Erinnerung.

## Mähmaschinen,

System **Singer**, hochfeines Fabrikat aus der Fabrik von **Gritzner  
& Co.** in Durlach, Garantiertzeit **3 Jahre**, empfehle als:  
**Familien-Maschine** mit Verschlußkasten **70 Mark**,  
Dieselbe mit Hand- und Fußbetrieb **80 Mark**,  
**Medium**, hochartig, schwere Familien- und  
Handwerker-Maschine **90 Mark**.  
Gegen Baarzahlung. Auf Abzahlung pro Stück 10 Mark mehr.

**Theod. J. Voss.**

## Gestempelte Briefmarken

aus der Briefmarken-Handlung von  
**Carl Jacobs** empfehle zur ge-  
fälligen Durchsicht.

**J. G. Müller,**  
Buchbinder, 109 Roonstrasse 109

## Rindertalg

pr. Pfd. 40 Pfg. empfiehlt

**E. Langer,**  
Neuestr. 10.

Aus dem Abbruche  
unserer Ziegelei haben  
noch zu verkaufen, **Steine**  
pr. Mille **M. 18**, franco  
**Waggon Kastele, Dach-  
pfannen** pr. Mille **M.**  
**40** desgl., sowie diverse  
**Hölzer**, wie **Sparren,**  
**Latten** zc.

**H. Kloppenburg & Co.,**  
Oldenburg.

Empfehle schönes

## Rindfleisch,

à Pfund zu 50 Pfg.

**J. Marx,**

Neueppens, Altestr. 15.

## Zu vermieten

zum 15. September resp. 1. Okto-  
ber eine **möblirte Stube** an  
einen anständigen Herrn.  
Knoopsreihe 20, unten rechts.

## Zu vermieten

zum 1. Oktober oder 1. November  
d. J. eine zu Belfort befindliche  
**Unterverwohnung.**  
Heppens, 9. September 1885.  
**H. Reiners.**

## Zu vermieten

zum 1. November eine **Ober- und  
eine Kellerwohnung.**  
**J. Hoff,** Kopperhörn.

## Zu vermieten

zum 1. November d. J. an der  
Vanterstraße und im Stadttheil  
Elsaß 4 geräumige **Familien-  
wohnungen** zum Preise von 500,  
315, 310 und 204 Mark. Nähere  
Auskunft erteilt

**Pundschel,**  
Rechnungshälter.

## Zu vermieten

eine gut **möblirte Stube** in der  
Roonstraße. Näheres in der Exp.  
dieses Blattes.

## Zu vermieten

ein **Laden** mit Comptoir, sowie  
Boden- und Kellerraum, passend für  
jedes Geschäft, an einem regen  
Orte von Wilhelmsbaven. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

## Gesucht

auf sogleich ein **Mädchen** für  
Küche und Haus, bei hohem Lohn.  
**Ringius,** Restauration.

**Versammlung**  
der **Zimmerer, Tischler und  
Berufsgenossen,**  
am **Freitag, den 11. Sept.**  
Abends **8 Uhr,**  
im Saale des Herrn **Gastwirt  
Kuper, Kopperhörn.**  
Der Vorstand.

Für sämtliche Marineoffiziere  
empfiehlt:

**Militair-Pässe,**  
**Ueberweisungs-Nationale,**  
**Entlassungs-Protokolle,**  
**Führungs-Atteste,**  
**Kapitulations-Verhandlungen,**  
**Beschäftigungs-Journal,** klein  
groß Format,  
**Correspondenz-Journal,** klein  
groß Format,  
**Einlagen zu Führungsbüchern,**  
**Löhnungs-Listen,**  
**Formulare zum Strafbuch,**  
sowie sämtliche für **S. S.**  
Schiffe gebräuchliche Formulare  
Die Buchdruck. d. **Tagebl.**  
(Th. Süß.)

## Zu vermieten

zum 1. Oktober oder November  
eine **Wohnung**, bestehend aus  
2 Zimmern, Küche und Keller.  
Näheres Borsenstraße 34.

## Zu miethen gesucht

eine **Familienwohnung** von  
1. November oder 1. December  
zum Preise von 270 bis 300 Mk.  
im Stadttheil **Wilhelmsbaven.**  
Offerten unter Nr. 100 in der  
Expedition des Tageblatt.

Zu belegen zu November  
1. December d. J. **9000, 3000**  
und **2000** Mark gegen durch-  
sichere Hypothek.  
Heppens, 9. September 1885.  
**H. Reiners.**

Die bisher von Herrn **Stabstabs  
Dr. Prinz** benutzte **möblirte  
Wohnung** steht zum 1. October  
eventuell 1. November anderweitig  
zu vermieten.  
Näheres  
Roonstr. 6.

## Verloren

**1 Glaserdiamant** am **Wilhelms-  
platz.** Wiederbringer erhält 3  
Belohnung.  
**P. Bunge** bei **Glasermstr.** No. 1  
Elsaß.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten  
**Th. Schaaf,**  
Elsaß, verl. Marktstraße.

Zwei junge Leute können  
**Logis** erhalten.  
**Bismarckstr. 22,** part. rechts.

Ein **Logis** für einen jungen  
Mann zu vermieten.  
**Vermien,** Ostfriesenstr. 8.

Zum 1. Okt. eine **Unter- und  
eine Oberwohnung** zu ver-  
mieten.  
**Bismarckstr. 36.**